

Wie die Ablasstafeln im Bickenkloster zu einer – umgekehrten – Wallfahrt von Jerusalem nach Villingen geführt haben

Johannes Kaiser

Es war im Februar 2018, als ich folgende Mail erhielt: „*Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Lotem Pinchover und ich bin Ph. D. Kandidatin der mittelalterlichen Kunstgeschichte an der Hebräischen Universität von Jerusalem, Israel (...). Ich schreibe meine Dissertation über mittelalterliche künstlerische Darstellungen von Jerusalem in deutschen Nonnenklöstern. Ich habe die interessante Geschichte des Bickenklosters und der Ablasstafeln kennen gelernt, und es machte mich sehr neugierig. Im April dieses Jahres beabsichtige ich, Deutschland zu besuchen, und ich würde gerne die Gebäude des ehemaligen Klosters besichtigen. Ist es möglich, das mittelalterliche Klostergebäude zu besuchen? (...)*“

Die junge Verfasserin der Mail bezog sich auf die Ablasstafeln, welche die Selige Ursula Haider Ende des 15. Jahrhunderts im Villingener Bickenkloster anbringen ließ. Die meisten dieser Tafeln sind zweiteilig: Auf der linken Hälfte ist ein Ort im Heiligen Land genannt, auf der rechten Hälfte eine Kirche in Rom. Normalerweise mussten Pilger, um entsprechende Ablässe zu gewinnen, die betreffenden Stätten persönlich aufsuchen. Den Klarissenschwestern waren solche Wallfahrten jedoch verwehrt, da sie sich in ihrem Kloster einschlossen. Ursula Haider wusste allerdings davon, dass es die Möglichkeit gab, die Stätten stellvertretend zu markieren und in einer symbolischen Pilgerreise durchs Kloster genauso segensreich zu wirken und Ablässe zu gewinnen, als ob man tatsächlich nach Rom oder gar ins Heilige Land gepilgert wäre. Ihre Eingabe beim Papst war erfolgreich: Mit seiner persönlichen Unterschrift unter das Bittschreiben genehmigte Papst Innozenz VIII. im Jahr 1491 diese Praxis für das Villingener Kloster. Auf diese Weise kamen die „heiligen Stätten von Rom und Jerusalem“ zunächst auf Pergament und noch im selben



Abb. 1: (Bittschrift Ursula Haider): Die Bittschrift von Ursula Haider mit der handschriftlichen Ergänzung „*fiat ut petitur*“ von Papst Innozenz VIII. („*Es geschehe wie erbeten*“) am Ende des 1. Abschnitts.

Jahrzehnt auf ursprünglich über 200 Tafeln tatsächlich an die Wände des Bickenklosters.

Allerdings suchte Frau Lotem Pinchover „künstlerische Darstellungen von Jerusalem“. Die Ablasstafeln, von denen 86 erhalten sind und bis heute an verschiedenen Stellen im Klostergebäude – auch in Räumen der Schule – hängen, enthalten jedoch nur Texte, keine Abbildungen, geschweige denn künstlerische Darstellungen. Als ich dies der Doktorandin mitteilte, hielt sie das nicht davon ab, dennoch nach Villingen zu kommen. Wir verabredeten ein Treffen im April 2018.

In der Zwischenzeit durchsuchte ich die Texte der Tafeln nach Bezeichnungen, die mit Jerusalem zu tun haben. Eine große Hilfe war mir dabei ein Fotobuch, das die Ursulinenschwester M. Siegrun Schachtner beim Abschied aus St. Ursula im Jahr 2015 herausgegeben hat.¹ Darin sind alle erhaltenen Tafeln fotografisch festgehalten. Doch die genannten Jerusalemer Stätten beziehen sich fast vollständig auf Ereignisse, die in der Bibel geschildert werden, die jedoch nicht einfach mit

einem heutigen geografischen Ort identifizierbar wären (z. B. „die Stätte, da die Kleider Christi verspielt wurden“).

Es gibt aber eine Tafel, auf welcher der Name „Jerusalem“ erscheint. Sie hängt heute im großen Musiksaal der Schule: „Item die statt da xps



Abb. 2: (Ablasstafel Jerusalem): Ablasstafel mit der Nennung Jerusalems (links, Zeile 5). Foto: Lukas Nagel.

(Christus) wainet über jherusalem ablausung vij jar vij karenza“, heißt es dort. Und auf einer weiteren Tafel, die im Flur vor dem Lehrerzimmer gesichert ist, wird der Bach Kidron erwähnt, der im Kidron-Tal zwischen Jerusalem und dem Ölberg lokalisiert ist und in Joh 18,1 erwähnt wird: „Item der bach cedron über den xps (Christus) gieg vij jar vij ka“.

Als ich bei unserer Begegnung wahrnehmen konnte, welche Freude Frau Lotem Pinchover über die Besichtigung der nüchternen Steintafeln empfand, konnte ich erstmals erahnen, dass mit ihrer Doktorarbeit ein nicht unerhebliches



Abb. 3: (Ablasstafel Kidron): Ablasstafel mit der Nennung des Baches Kidron (links, Zeile 2). Foto: Lukas Nagel.

neues Licht auf die ehrwürdigen Denkmäler im Bickenkloster fallen würde. Tatsächlich schickte sie mir im August 2020 einen Hinweis auf ihre inzwischen veröffentlichte Dissertation² sowie den Link zu einem Artikel, der als Open Source im Internet nachzulesen ist.³ In beiden Veröffentlichungen ist ein Foto der im Jahr 2008 als der bisher letzten wiedergefundenen Ablasstafel enthalten. Sie ist damals bei der Sanierung des Kastanienhofs von einer Baggerschaufel aus dem Untergrund gefischt worden. Durch die Arbeit von Lotem Pinchover ist jetzt u. a. geklärt, dass sich die linke Hälfte der Tafel auf eine Kapelle des Propheten Elischa bezieht.

Ich freue mich sehr, dass Frau Dr. Pinchover auf meine Anfrage bereit war, für das Jahrbuch des Geschichts- und Heimatvereins den folgenden Artikel über ihre Erkenntnisse zu Ursula Haider und die Villingener Ablasstafeln beizusteuern. Der Redaktion und dem Vereinsvorstand bin ich

sehr dankbar dafür, dass dessen Veröffentlichung möglich wurde. Denn im Vergleich mit anderen Klöstern, die Lotem Pinchover in ihrer Dissertation ausführlich bespricht, stellt sie im nun vorliegenden Artikel heraus, dass die heiligen Stätten im Bickenkloster aufgrund ihrer Bandbreite einzigartig sind. Detailliert beschreibt sie die Entstehung und die spirituelle Bedeutung der Abwasstafeln; zudem stellt sie sie in den Kontext weiterer künstlerischer Zeugnisse des Bickenklosters, die bis heute erhalten sind. Der Artikel, der durch das Ehepaar Christine und Michael Tocha hervorragend aus dem Englischen übersetzt wurde, würdigt daher ein in Villingen vorhandenes einzigartiges, und weit über die Stadt hinaus bedeutungsvolles Erbe aus dem Mittelalter.



Abb. 4: (Schalom Tassen): Gastgeschenk aus Jerusalem.

Mit seiner Veröffentlichung ist damit gewissermaßen aber auch eine – umgekehrte – Wallfahrt von Jerusalem nach Villingen zu ihrem Abschluss gekommen. Lotem Pinchovers damaliges Gastgeschenk, zwei Espresso-Tassen, die sie aus Jerusalem mitgebracht hat, wird seit ihrem Besuch in St. Ursula in Ehren gehalten. Schalom!

Anmerkungen:

- ¹ Kloster St. Ursula (Hrsg.): „Die heiligen Stätten Rom und Jerusalem“ – Abwasstafeln im Bickenkloster in Villingen. Mit Transkriptionen von Dr. Edith Boewe-Koob und Sr. M. Siegrun Schachtner sowie Anmerkungstexten von Klaus Nagel und Fotos von Lukas Nagel. VS-Villingen 2015.
- ² Lotem Pinchover: The Presence of Jerusalem in Medieval Saxon Convents: Art and Culture. Thesis for the degree of „Doctor of Philosophy“ submitted to the Senate of the Hebrew University of Jerusalem. March 2020.
- ³ Lotem Pinchover: A Tale of Three Cities. Between Jerusalem and Gerusalemme – Gernrode of (St.) Scholastica. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/xxi/article/view/73141/66727> (abgerufen am 14.05.2022).